Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 3

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinr. Hüni im Hof in Horgen
(Zürichsee)
Gerberei ✚ Gegründet 1728 ✚ Riemenfabrik 3013 u
Alt bewährte Ia Qualität Treibriemen mit Eichen-Grubengerbung
Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

haus. Die Bausteine und Holzbalken stammen zum Teil vom Abbruch der alten katholischen Kirche, von der nur noch der Turm stehen bleibt und ein eigentümliches Aussehen macht. — Der Neubau des Herrn Zahnarzt Cattineau ist unter Dach, und präsentiert sich sehr gut.

In Rüti hat der Schulrat von der Schulgemeinde Auftrag erhalten, ein Lehrzimmer für weibliche Handarbeiten durch Ausbau des Dachstuhles zu errichten. Ebenso wird eine zentrale Heizungsanlage erstellt im Schulhaus.

Die Kirchgemeindeversammlung von Luchsingen erteilte dem Kirchenrat Vollmacht für die Renovation der Kirche, und das nämliche wird auch mit dem Schulhaus geschehen durch den Schulrat.

Die Bürgergemeinde von Schwanden genehmigte das Projekt einer Wasserleitung Oberstafel-Guppen, ebenso das Gesuch des Herrn Schönenberger zum „Schwanderhof" um Bodenabtretung im hintern Erlen zum Bau eines Wohnhauses.

Die Schulhaus-Renovation in Ennenda hat Fr. 6000 mehr gekostet, als der Voranschlag vorgesehen hat.

Die Gemeindeversammlung von Netstal beschloß die Verlängerung der Hydrantenleitung bis zur untern Papierfabrik. Vorerst sollen Pläne und Kostenberechnung vorgelegt werden. Für Bodenabtretung für die Erweiterung des Bahnhofes sind Fr. 5520 vereinnahmt worden. — Die Schulgemeindeversammlung erteilte dem Schulrat Kredit für den Umbau der Abtritte und Einrichtung der Zentralheizung im Schulhaus.

Die schulrätliche Kommission von Näfels, welche die Vorarbeiten für eine neue Zentralheizung im Schulhause besorgt, beschäftigt sich auch mit dem Plan, bei dieser Gelegenheit ein Appartement des geräumigen Souterrains für hauswirtschaftliche Zwecke im Schulhause entsprechend herzurichten.

Der obere Rheindurchstich. (Bregenz, 9. April). Der österreichische Minister des Innern hat den Vorarlberger Reichsratsabgeordneten bezüglich des obern Rheindurchstichs mitgeteilt, daß die Regierung durch eine Note zu Handen des schweizerischen Bundesrates endgültig erklärt hat, den Eventualvorschlag der schweizerischen Regierung auf Verschiebung der Ausführung des Diepoldsauer Rheindurchstiches und vorläufige Normalisierung des alten Rheinlaufes in der Hohenemser Bucht abzulehnen und auf der ungesäumten Ausführung des Durchstiches zu beharren.

Da der Bundesrat schon im vornherein erklärt hat, falls auf seinen Vorschlag nicht eingegangen würde, der Ausführung des Durchstiches nicht weiter entgegenzutreten, so erwarte man zuversichtlich, daß im Laufe des kommenden Sommers die Baueinleitungen getroffen werden können und im Herbste dieses Jahres die volle Bautätigkeit aufgenommen werden wird.

Kulturtechnisches aus St. Gallen. Der frühere Sumpfboden zwischen Kriesern und dem Rheindamm kann infolge der günstigen Wirkungen der rheintalischen Binnengewässer-Korrektion nunmehr als Weideland benützt werden. Die Ortsverwaltung läßt auf dem betreffenden Areal einen sogenannten Alpstall für 80 Stück Vieh erstellen.

An der „Heiliggeistkirche" in München ist zur Zeit eine interessante Arbeit zu beobachten: Die Kirche wird vollkommen durch eine mächtige Steinsägemaschine vom Grundmauerwerk losgesägt. Unter der Kirche fließt der Stadtbach, der seit Jahrhunderten den Erdboden und auch die Mauern der Kirche stark durchfeuchtet hat, so daß der Verfall des altehrwürdigen Bauwerkes zu befürchten ist. Im Winter gefriert in den Poren des Mauerwerkes die Feuchtigkeit und es treten Risse und Sprünge auf, die ein Morschwerden der Steine und ein Abfallen des Putzes nach sich ziehen. Diesem Mißstande ist natürlich durch Vermauern der Risse und durch Neuanbringung des Putzes nicht abzuhelfen, da sich die Erscheinungen alljährlich wiederholen. Bei Neubauten eliminiert man den feuchten Baugrund, indem man durch Unterlegung von Bleiplatten das Fundament vom Boden isoliert. Die Baufirma Stadler & Geyer in München nimmt nun nachträglich dieses Experiment an der Kirche vor, indem sie mit einer von ihr erfundenen und patentierten Maschine die Kirchenmauern vom Fundament lossägt und Bleiplatten in die durch das Absägen entstehenden Fugen von 1 cm Höhe einschiebt. Diese Bleiplatten sind zur besseren Abwehr gegen die Feuchtigkeit und zur besseren Abdichtung in Asphaltfilz eingehüllt. Nachträglich werden dann die Fugen mit Zement vollkommen zugefüllt. Die Arbeit ist ganz gefahrlos auszuführen und wird auch bei bewohnten Häusern ohne Störung des Verkehrs bewerkstelligt.

Verschiedenes.

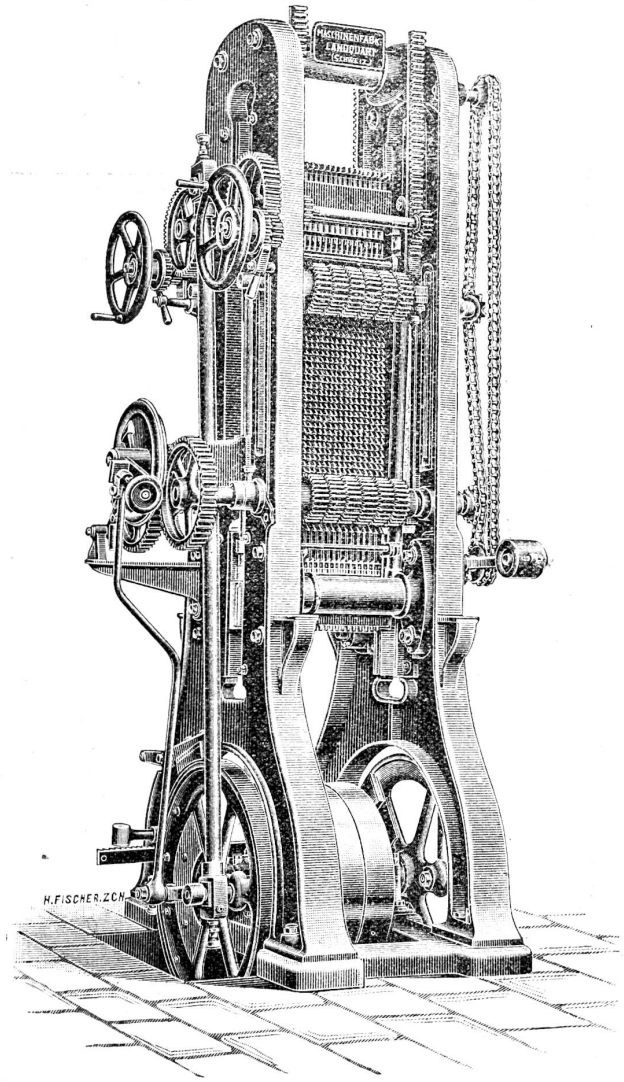
Gebäude des Bundes. Die Eidgenossenschaft besitzt gegenwärtig 1321 Gebäude mit einem Schatzungswert von Fr. 84,583,000. Der vor einigen Jahren ausgesetzte Kredit von Fr. 180,000 für den ordentlichen Unterhalt der eidgenössischen Gebäude genügt angesichts dieser großen Zahl von der Eidgenossenschaft gehörenden Gebäuden und auch infolge des Steigens der Arbeiterlöhne und der Preise für die Baumaterialien nicht mehr. — Der Inventarwert des gesamten Mobiliars der eidgenössischen Verwaltung beziffert sich auf Fr. 1,358,100.

Ein schwerer Lupf. Die Zürichseechronik wäre unvollständig, wollten wir nicht, nachdem die Heimkehr der bei Bußkirch verunfallten und wieder gehobenen großen Baggermaschine in die Werft nach Bächau gemeldet

worden, einiges über die wichtigsten Phasen des Rettungswerkes hier nachtragen, das wohl zu den eigenartigsten und schwierigsten gehört, welche wir erlebt haben.

Der Unfall, dem die umfängliche Maschinerie am 14. auf 15. März 1907 zum Opfer fiel, hängt mit dem Umstande genau zusammen, daß die Besitzer, welche sie vor dem Einfrieren des Obersees noch in ihre Werfte bringen wollten, dieses infolge Untiefe der Wasserstraße beim Rapperswiler Seedamm unterlassen, d. h. eben das wertvolle Werk den Winter über in Bußkirch dem Schicksal überlassen mußten.

Um die enormen Schwierigkeiten zu ermessen, welche mit der Hebung verbunden waren, stelle man sich vor, daß die Baggermaschine, ganz von Eisen zusammengenietet und verschraubt, ein Totalgewicht von 160 t repräsentiert und sich nur schwer hätte demontieren lassen, der Schiffsrumpf eine Länge von 27 m hat, 7½ m breit und 2,35 m hoch ist und einen Aufbau für den Antrieb von 11 m Höhe trug. Das vornotierte Gewicht war im Momente des Unglücks noch verstärkt durch jenes von 5 verschiedenen schweren Dampfwinden, 2 Dampfkesseln und 2 Dampfmaschinen mit zusammen 100 PS. Das alles aus dem Uferschlamm zu heben, in dem es vergraben war, bildete unter allen Umständen eine Aufgabe von seltener Schwierigkeit. Wie die Taucherfirma Bohne aus Mainz an ihr scheiterte, ist bekannt. Der von Anfang an gefaßte Gedanke, das ganze Werk durch Entleerung des Schiffsraumes und Verschließen des mutmaßlichen Lecks wieder flott zu machen, blieb, mußte aber nach dreimonatlicher vergeblicher Arbeit jener Unternehmerin offenkundig auf ganz anderer Basis durchgeführt werden, als diese zuerst ins Auge gefaßt hatte, auf einem Wege, für den die Besitzer selbst am besten ausgerüstet waren. Es geschah, indem das Strandgebiet, in welchem das schwere Fahrzeug lag, ausgebaggert wurde, bis dasselbe in einer Grube, einer Art Dock von 7 m Tiefe lag, mit der eine 45 m lange Einfahrt verbunden war. Dann wurde das Dock durch doppelte Spundwände abgeschlossen, zwischen denen eine 1½ m dicke Lehmschicht lag. Nach schweren Mühen so weit, konnte man an den Versuch denken, mit 3 großen Lokomobilen und 6 Zentrifugalpumpen die Grube vom nassen Elemente freizukriegen. Innert 24 Stunden konnte sie wirklich so entleert werden, daß der Moment ganz nahe schien, wo es möglich geworden wäre, das oder die Lecks im Schiffsrumpf aufzusuchen und ihre Verdichtung zu bewerkstelligen. Doch jetzt drohten die Spundwände von den außen andrängenden Wassermassen eingedrückt zu werden und es galt, mit der Pumparbeit sofort Halt zu machen und dafür die Umwallung nach der Richtung



Maschinenfabrik
Landquart
Gebrüder Wälchli & Cie

Modernste Sägerei
und
Holzbearbeitungsmaschinen

Vollgatter
neuester Konstruktion
Einfache Gattersägen
Bauholzfräsen
Einfache und mehrseitige
Hobel-Maschinen
mit Ringschmierlagern
etc., etc.

Kataloge gratis. — Ingenieurbesuch.

1625 d

des stärksten Druckes durch Schaffung einer dritten Wand mittelst Einrammens von 100 gewaltigen Pfählen entsprechend zu verstärken. Das getan, konnte erst wieder ein Auspumpversuch gemacht werden. Wie er gelang und damit die Hebung selbst in gute Wege geleitet wurde, wissen unsere Leser. Die ganze Aktion war so ein fortgesetzter zäher Strauß zwischen menschlicher Ausdauer und Energie mit Zuhülfenahme eines gewaltigen, wohl berechneten technischen Apparates und den Naturgewalten.

(„Volksbl. v. Bachtel".)

Dampfstatistik. So weit die Statistik reicht, beträgt gegenwärtig die gesamte ausgenutzte Kraft des gespannten Wasserdampfes auf der Erde 120 Millionen PS. Der Lokomotiv- und Dampfschiffahrtsbetrieb ist dabei mitgerechnet. Von der Gesamtwirkung dieser Kraft kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. Professor Lewicki von der technischen Hochschule in Dresden hat die gigantische Gesamtwirkung des Dampfes genauer berechnet. Nach ihm ist sie gleich einer Kraft, die in der Stunde einen 67 m starken und einen Hektar großen Eisenblock 3600 m hoch hebt.

Bei einem zehnstündigen Betrieb in 300 Arbeitstagen erfordert die heutige Dampfmaschinenleistung der Erde 7200 Millionen Zentner Brennstoff, der einem Geldwert von 7100 Millionen Fr. entspricht. Um die Ansprüche der gegenwärtigen Dampfkraft zu befriedigen, müssen an jedem Werktag 120,000 oder im Jahre 36 Millionen Wagenladungen Kohle gefördert werden. Diese Wagen hintereinander würden einen Güterzug von 400,000 km Länge erfordern und etwa zehnmal die Erde umspannen. Den gesamten Betriebsaufwand, alle Unkosten eingerechnet, berechnet Professor Lewicki auf gegen 14 Milliarden Franken jährlich. Neben der Dampfkraft sind Gas- und Wasserkraft die beiden nächstwichtigen Kraftquellen. Sie haben es aber nur auf 5 bis 6 Millionen Pferdestärken gebracht.

Ein kugelfester Küraß. In Petersburg wurden dieser Tage Versuche mit einer schußfesten Mischung vorgenommen, die die Erfindung eines Oberstleutnants Tschemertschine ist. Derartige Nachrichten sind nun schon öfter verbreitet worden, ohne daß man etwas über die Ausführung des kugelsicheren Panzers erfuhr, diesmal werden aber einige Angaben über die Art des verwendeten Materials gemacht. Mausergeschosse, die 8 mm Stahl durchschlugen, flachten sich auf einer Zielscheibe von einem halben Millimeter Dicke, die aus in Seide eingewebten metallischen Schuppen bestand, vollständig ab. Der Stoff erwies sich als undurchdringlich für Gewehr- und Revolvergeschosse, und es kam weder ein Ricochettieren noch Splittern vor, weil die Projektile in der Seide stecken blieben. Der Erfinder erklärte, die Fundamentalidee seiner Erfindung sei das „Schließen der Poren des Chromo-Nickel-Stahles". Dies sei ihm gelungen durch großen hydraulischen Druck bei sehr hoher Temperatur. Zu den verwendeten Metallen gehören Platinum, Iridium und Vanadium. Dadurch erhielt nach dem „Berner Bund" der Erfinder eine Substanz, die härter und geschmeidiger ist als Stahl und deren Widerstandskraft 3½ mal größer ist als die des Stahls. Der Küraß, der Brust und Rücken deckt, wiegt nur 5 Pfund. Die Polizei verwendet diese Kürasse, die unter der Uniform getragen werden, bei Angriffen auf Häuser, die von Revolutionären besetzt sind.

Wie sich moderne Banken vor Einbrüchen sichern. München hat ja vor einem Jahr ein klassisches Beispiel dafür erlebt, daß kühnen Einbrechern keine — Holzkiste widersteht. Aber die Kriminalistik kennt genügend Fälle, die beweisen, daß auch der modernste Geldschrank den modern arbeitenden Einbrechern seine Riegel öffnet; die arbeiten jetzt mit dem Fouché-Brenner, der eine Hitze von 3500 Grad entwickelt und Panzerplatten schmelzt, daß das Metall in Tropfen rinnt. Die Geldschrankindustrie aber sucht mit den Errungenschaften der Einbrecher gleichen Schritt zu halten, und wenn ein Gauner-Genie einen neuen blüffenden Trick erfunden hat, wird seine „Arbeit" peinlich von den Ingenieuren studiert, die dann Mittel zur Abhilfe der Mängel zu erdenken suchen. Eine Bank ist natürlich in ihrem eigenen Interesse und dem ihrer Kunden bestrebt, ihre Tresors so diebes- und feuersicher einzurichten, wie nur möglich. So haben auch die Firmen Leicher, München, und die Panzer-Aktiengesellschaft Berlin (Vertreter in München: Ferdinand Strauß) die Tresoranlage im Neubau der Dresdner Bank nach den modernsten Grundsätzen eingerichtet. Die Tresoranlage in der Dresdner Bank ist ein Gebäude im Gebäude, das mit diesem in gar keinem Zusammenhange steht. Wenn also einmal das Bankgebäude in sich zusammenfallen würde, bliebe der Tresor vollständig intakt. Die Wände des Tresors bestehen aus bestem gestampften Beton in bedeutender Stärke. Ein in die Betonwände eingelassenes Stahlnetz macht einen Einbruch von dieser Seite aus schier zur Unmöglichkeit. Meistens suchen ja die Einbrecher durch die Tresortür einzudringen. Man hat deshalb gerade auf widerstandsfähige Türen großen Wert gelegt. Ehe man zu den eigentlichen Wertgegenständen gelangt, müssen vier Verschlüsse geöffnet werden. Die Tresortür selbst besteht aus Componed-Panzerplatten, die absolut unbohrbar und unsprengbar sind. Diese Platten bestehen aus zwei verschiedenen, in glühendem Zustand aufeinander gewalzten Platten. Die eine ist glashart und spröde, also nicht bohrbar, die andere, die nach innen gerichtet ist, ist zwar bohrbar, aber so zähe, daß sie nicht zu sprengen ist. Der Schloßmechanismus ist fernwirkend und hat ein nach vier Seiten schließendes starkes Riegelwerk. Um den Hebeln der Einbrecher keine Angriffspunkte zu geben, sind die Vorrichtungen zur Drehbewegung innen angebracht. Eine Drehsäule aus gewalztem Stahl läuft oben und unten in Zapfen. Die Tür selbst ist mit Stufenfalzen versehen, die verhindern, daß das Werkzeug des Einbrechers zwischen Tür und Türrahmen gleich bis in das Innere des Tresors geschoben werden kann. Er muß also Stückchen um Stückchen der Falzen losbrechen. Dieser stufenförmige Zwischenraum zwischen Tür und Rahmen verlängert auch bei einem eventuellen Brand den Weg, den die heißen Gase ins Innere des Tresors nehmen, und kühlt so die Gase ab. Die Schlüssel für die Tresortür und die Safes sind ebenfalls von eigenartiger Konstruktion. Sie besitzen nämlich vier statt der bisher üblichen zwei Bärte. Die Schlösser, die ohne Federn sind, weil dieselben gerne rosten und das Schloß deshalb eventuell versagt, sind auswechselbar. Es braucht also kein neuer Safe-Mieter zu befürchten, daß sein Vorgänger etwa mit kopierten Schlüsseln in sein Safe eindringen könnte. Die Safes sind mit vernickelten Türen und Bronzebändern ausgestattet, die einmal ein gefälliges Aussehen haben und dann auch nicht rosten. Daß eine solche Tresoranlage die elektrischen Signalvorrichtungen unnötig macht, und die 1100 größere und kleinere Safes besitzt, ein gut Stück Geld kostet, ist klar. Die Anlage im Neubau der Dresdner Bank ist ohne die Baukosten auf etwa 50,000 Mk. zu stehen gekommen. („M. N. N.")

Bei Adressenänderungen

ersuchen wir die geehrten Abonnenten, nebst der neuen auch die alte Adresse mitzuteilen, um Irrtümer zu vermeiden.

Die Expedition.